



KATHOLISCHES AUSLANDSSEKRETARIAT der Deutschen Bischofskonferenz

Neunter Teambericht

vom 29. September
bis 18. Oktober 2022

ANKOMMEN UND ERWARTET WERDEN...

Pilgerseelsorge in Santiago de Compostela 2022

„Ankommen und erwartet werden...“

von Josef Berger, Maria Lennartz, Anja Dupré und Matthias Hoppe

„Bienvenidos a todos peregrinos!“ (Willkommen an alle Pilger!), so begannen unsere Ansagen morgens, mittags und abends, bevor wir die Angebote unserer deutschsprachigen Pilgerseelsorge vor den Gottesdiensten in der Kathedrale vorstellten. Wir? Das ist das Team mit Pfr. Josef Berger, Maria Lennartz, Anja Dupré und Matthias Hoppe. Viele Pilger und Pilgerinnen, Gruppen aus der Schweiz und aus Österreich trafen und begleiteten wir in unserem Zeitraum.

Unser Team genoss den täglichen Weg morgens nach St. Fiz durch die stille Altstadt, während das geschäftige Treiben in und um die Markthallen erwachte. Jeden Tag gab es zur Lesung und zum Evangelium einfühlsame Gedanken und Impulse, die die Erfahrungen vom Camino oder Elemente aus Gesprächsrunden aufgriffen und verdichteten. Die Begegnungen schon morgens mit Pilgern setzten sich manchmal bis in die Austauschrunden und Führungen fort, oder sie führten dazu, dass zu unseren Veranstaltungen weitere Teilnehmer:innen mitgebracht wurden.



Dem Pilger „Hermann“ möchten wir hier noch einmal von Herzen danken: Da er die Arbeit unserer Pilgerseelsorge sehr schätzt, hat er uns abends alle zum Essen eingeladen. Herzlichen Dank dafür!

Dass wir im „Vierergespann“ unterwegs waren, wurde uns am Ende noch auf ganz andere Weise zum Segen. Nach einer guten Woche erkrankten zwei aus unserem Team an Corona und gingen in die Quarantäne.



Anja Dupré hatte ihren sechzehnjährigen Sohn Louis mit. Louis kümmerte sich engagiert um die Versorgung unserer Patienten und versorgte sie regelmäßig mit Essen. So wurde er für alle zum Segen. Anja Dupré und Matthias Hoppe konnten daher das Angebot der Pilgerseelsorge für die nächsten acht Tage aufrechterhalten, mit Ausnahme des Sakramentes der Versöhnung und der Eucharistiefeier.

Da Matthias Diakon ist, wurde es uns von Domkapitular Don Elisardo und den Ordensschwestern der Kathedrale ermöglicht, statt der Eucharistie in St. Fiz Wortgottesdienste mit Kommunionfeier durchzuführen. Das haben wir dankbar angenommen, verstanden wir doch das eucharistische Brot als Wegzehrung für unsere Pilger:innen.

Währenddessen bemühte sich Anja deutschsprachige Priester zu gewinnen, die vertretungsweise Beichte hören würden. Das klappte nicht immer. Für zwei Nachmittage gelang es ihr sogar, die Weihbischöfe Herwig Gössl und Ulrich Boom für einen Dienst zu gewinnen.

Von der Kathedrale, dem Pilgerzentrum und dem Pilgerhotel haben wir in diesen herausfordernden Tagen viel Empathie und Unterstützung erfahren – und natürlich von Louis, durch sein freundliches und aufgewecktes Verhalten. Er wirkte als „ständiger Ministrant“ und durfte neun Mal als „Tiraboleiro“ den „Botafumeiro“ mitschwingen.



Der immer gut besuchte Rundgang findet anhand von Bildern in der stillen Atmosphäre des Kreuzganges im „claustrum“ statt. Das ist ein großer Vorteil, da die Kommunikation und die Konzentration auf das Wesentliche unter optimalen Voraussetzungen erfolgen.

In den Pilgergesprächen klangen verschiedene Motivationen und Erfahrungen an. Hier ist ein kleiner Ausschnitt:

- „Zuerst kam ich nicht in meinen Rhythmus, doch als der Weg zu mir kam, hatte ich keine Beschwerden mehr mit dem Laufen und fand meinen Schritt“;
- „nach zwei Wochen spürte ich mit jedem Schritt, wie sich mein innerer Knoten zu lösen begann“;
- „habe mich von inneren Verletzungen freigelassen“;
- „Raum, um Abstand zu bekommen, um sich und seinen Körper mit allen Grenzen zu spüren“;

- „Stärke und Klarheit für den Lebensalltag gewonnen“;
- „habe meine alte Arbeit gekündigt, wollte nicht für die Bilanzkurve meines Betriebes bluten – Perspektivenwechsel und Neuausrichtung“;
- „Neuentdeckung von Einfachheit“;
- „Barmherzigkeit und wundersame Fügungen sind kein Zufall“;
- „vom Abenteuer und dem Mut, über sich hinauszuwachsen: Begegnungen mit Hunden, Kühen und Bullen“;
- „der Camino ist ‚ein Auf und Ab‘ wie das Leben, und ich bin das Leben gegangen und habe Gelassenheit gelernt“;
- „Wer viel erwartet, findet nichts – und wer nichts sucht, dem öffnen sich viele Türen“;
- „der Camino öffnet jedem eine Vielfalt von spirituellen und menschlichen Erfahrungen, die im normalen Alltag nicht möglich gewesen wären“.

Viele unserer Gesprächsteilnehmer und Gesprächsteilnehmerinnen werden den Camino ein weiteres Mal gehen – den gleichen oder einen anderen. Mit vielen guten Erinnerungen nehmen wir Abschied und freuen uns auf ein Wiedersehen auf dem Camino oder in Santiago.

Matthias Hoppe

